

Milchüberschüsse im Ausland entsorgen ist Unsinn

Mit Erstaunen haben wir die Berichte in den Medien über die Käsehandelsstatistik 2011 zur Kenntnis genommen. Dabei sind keine Überraschungen eingetreten. Die Importe der Grossverteiler und Lebensmittelhersteller haben zugenommen, und der Export unserer traditionellen Hauptsorten läuft harzig oder ist gar rückläufig. Die Exportsteigerung der «übrigen Halbhartkäse» um 70 Prozent mag da kein Trost sein. Im Gegenteil: Es ist bekannt, dass unter dieser Kategorie die Verramschung des Magerkäses läuft. Und davon wurde im vergangenen Jahr eine Rekordmenge produziert. Über 4000 Tonnen. Nebenbei fällt bei dieser Aktion auch noch eine Menge Butter an, die mit den Beiträgen der Milchbauern verbilligt und ebenfalls im Ausland abgesetzt wird.

Schade, dass die Berichterstattung in unseren bäuerlichen Medien dieses Thema nicht aufs Tapet gebracht hat. Aus Erfahrung wissen wir, dass jede Zeitungs- und Radioredaktion eine Fachperson für landwirtschaftliche Themen hat. Und diese Person informiert sich vorwiegend in der bäuerlichen Fachpresse und beim LID. Die Problema-

tion der Milchüberschüsse wird von der Politik erst dann als Problem wahrgenommen, wenn es in den Medien thematisiert wird.

Die jetzige verfahrenere und blockierte Situation auf dem Milchmarkt kann nur durch eine Intervention der Politik und des BLW vernünftig gelöst werden. Die Mitglieder der BO Milch haben ihr Unvermögen zur Genüge demonstriert. Das Segmentierungsmodell ist gescheitert, denn es könnte nur dann funktionieren, wenn sich alle Akteure daran halten würden. Es ist bekannt, dass einzelne Organisationen weiterhin mit Mischpreisen agieren, dass einzelne Verarbeiter ihre Lieferanten unterschiedlich segmentieren, und dass die Meldungen an die TSM und an die BO Milch keine Transparenz bringen, weil sie schlicht unseriös sind. Scharfe Kontrollen und entsprechenden Sanktionen sind meines Wissens noch nie erfolgt.

So wird auch im laufenden Jahr dieser Unsinn weitergehen. Manch einer wird sagen: Sind wir froh, dass wir mit Magerkäse- und Butterexporten diese Mengen we-

nigstens los sind. Das ist nicht meine Meinung. Richtig wäre, dass wir solche Milchmengen gar nicht produzieren würden. Das wäre eigentlich sehr einfach zu bewerkstelligen: 1. Die Segmentierung müsste 100 Prozent transparent und konsequent auf allen Stu-



Martin Haab

fen des Milchhandels umgesetzt werden. Dazu bräuchte es rigorose Kontrollen der Milchflüsse und Abrechnungen sowie scharfe Sanktionen bei Unregelmässigkeiten oder gar bewussten Vertuschungsversuchen. 2. Das C-Segment dürfte, so wie es die BO Milch in der Medienmitteilung vom 2. November 2010 kommuniziert hat, keinerlei Stützungen enthalten. Weder Verkäufszulage noch Geld aus dem Marktentlastungs-

fonds. 3. Die Lieferung von C-Milch zu aktuell 28 Rp. muss für alle Produzenten freiwillig sein.

Wenn diese drei Massnahmen der BO Milch zu 100 Prozent umgesetzt werden, kann ein Rückgang der Milchmenge erwartet werden. Wenn aber nichts geschieht, und danach sieht es zurzeit aus, geht das Spielchen weiter. Die Schweiz wird weiterhin als der billigste Anbieter von Magerkäse in Europa und mit Butter auf dem Weltmarkt auftreten. Dazu braucht sie wahrlich keine Marketinggelder. Jeder Bauer weiss, dass man jede Kuh verkaufen kann, wenn man sie billig genug gibt. Ich bin überzeugt, dass kein einziger Befürworter der Kontingentierungsaufhebung und des Käsefreihandels die heutige Situation in dieser Form hat kommen sehen. Es ist aber eine Binsenwahrheit, dass der Wettbewerb in offenen Märkten nicht mehr über die Qualität, sondern nur noch auf der Preisebene stattfindet. Es wird also den Einsatz aller Marktakteure brauchen, wenn wir aus diesem Strudel wieder herauskommen wollen.

Martin Haab aus Mettmenstetten ZH ist Co-Präsident der BIG-M.